

Hallo liebe Leute, die das hier lesen, ich bin Luigi Rios Rosa-Perez und ich werde euch von meinem Leben als Freiwilliger in Deutschland erzählen. Ich komme aus Puerto Maldonado, einer Stadt im Regenwald von Peru. Ich bin 24 Jahre alt, höre und mache gerne Musik, das ist das, was ich am meisten mag auf der Welt, und manchmal fahre ich gerne Skateboard.

Ich bin vor ungefähr 2 Monaten angekommen, um genau zu sein am 22. August, und nun bin ich in Konstanz, wo ich meinen Freiwilligendienst mache.

Seit dem 13. September wohne ich im Albertus Magnus Haus, einem Studentenwohnheim, in dem normalerweise junge Studierende wohnen, ich habe ein eigenes Zimmer, gerade groß genug, um zu schlafen, und die Küche wird von der ganzen WG geteilt. Hier im Wohnheim habe ich nette Leute kennengelernt, zum Beispiel meine Mitbewohnerin Diletta. Sie ist eine Italienerin, die in Konstanz studiert und Spanisch lernt und sie fragt mich immer, wenn ich Hilfe brauche, oder sie bringt mich dazu, aus meiner Komfortzone herauszugehen, um neue Leute und Orte kennenzulernen. Eines Tages stellte sie mir ihren Studienkollegen Samuel vor, der in Kolumbien studiert und mir nun manchmal beim Übersetzen der Dinge hilft, die meine Mitbewohner mich fragen, eine große Hilfe für mich, denn es ist schwierig, sich zu verständigen, wenn man nicht dieselbe Sprache spricht.



Und nun zu meinem Alltag in meiner Einsatzstelle: Nun, am Anfang war mein erster Gedanke, wie ich dorthin kommen sollte. Auch wenn es sich komisch anhört, aber ich komme aus einer Stadt, in der ich mich sonst mit meinem eigenen Motorrad bewege und es keine Züge gibt, was hier, soweit ich sehen kann, normaler ist. Aber glücklicherweise habe ich einen guten Begleiter, der mir gut geholfen hat, mich zu orientieren und in anderen rechtlichen Angelegenheiten. Er heißt Moritz und ist ein guter Kerl, der vom ersten Tag an alles gibt, um mir zu helfen, und er hat mich zu meinem ersten Tag in der Einsatzstelle begleitet und mir den Bahnhof gezeigt. Meine Einsatzstelle ist ein Kindergarten namens Käppele, der sich auf der Insel Reichenau befindet, eine kleine Insel, sehr schön und ruhig, auf der sich die BewohnerInnen normalerweise selbst versorgen. Es gibt viele Pflanzen und es ist wahrhaftig ein Ort, an dem man Ruhe findet.

Nun, um mit meinem ersten Tag fortzufahren, verließ ich meine Wohnung um 6:15 Uhr, um den Zug um 6:48 Uhr zu nehmen, da mein Arbeitsbeginn um 7:15 Uhr ist. Ich habe den Zug genommen und

dann auf Moritz gewartet, um gemeinsam weiterzufahren. Nach vier Stationen sind wir an unserer Haltestelle angekommen, um einen Bus zu nehmen, der uns in etwa 15 Minuten zur Insel Reichenau bringen würde. Dort mussten wir aussteigen und sind dann in vier Minuten zu Fuß zur Einsatzstelle gegangen. Dort wartete Franka auf mich, sie ist die Leiterin des Kindergartens und gab mir eine ausführliche Einführung in den ganzen Kindergarten, die Guppenräume, die Bäder, den Garten, die Küche, das Büro, den Sportraum, usw. Sie erklärte mir, dass der Kindergarten in 4 Gruppen aufgeteilt sei und dass ich der Kohlrabi-Gruppe zugeteilt sei, was natürlich von Moritz übersetzt wurde.

Als ich in der Gruppe ankam, die mir zugewiesen worden war, traf ich meine Anleitung: Marina, die 25 Jahre alt ist und auch diejenige ist, mit der ich mich am besten verständigen kann, weil sie in Madrid einige Kurse besucht hat und ein bisschen Spanisch kann. Sie ist eine der leitenden Erzieherinnen in der Kohlrabi-Gruppe zusammen mit Jutta, einer 59-jährigen Dame. Jutta verstehe mit der Zeit immer ein wenig besser und ich helfe ihr bei den Dingen, um die sie mich bittet. An diesem Tag war auch Jael da, sie ist eine 16-jährige Praktikantin und sie möchte später in diesem Bereich arbeiten. Genau wie ich ist sie neu im Kindergarten und lernt gerade den Ort und die Leute kennen. Da ist auch Conni, aber ich habe sie erst am nächsten Tag kennengelernt, da sie von Dienstag bis Donnerstag und manchmal Freitag arbeitet. Sie ist sozusagen eine zusätzliche Unterstützung, und in den ersten Wochen hat sie mir bei der Küche und der Reinigung geholfen, was ich später noch genauer erklären werde.

So begann mein Tag. Mein Begleiter ging und ich musste meinen ersten Tag als Freiwillige beginnen, bei dem mein Hauptauftrag darin besteht, mit den Kindern zusammen zu sein, sie zu beaufsichtigen, damit sie sich nicht verletzen, ihnen zu helfen, wenn sie mich um etwas bitten, und auch zwischendurch mit ihnen zu spielen. Man könnte sagen, ich bin eine Art Assistentin im Kindergarten, was in meinem Land ungefähr so bezeichnet wird.

Zu Beginn meines Tages im Zentrum wartete ich zunächst auf die Kinder und empfing sie von 7:30 bis 8:00 Uhr. Alle Kinder versammeln sich in einem Raum, und ab 8:00 Uhr gehen sie in ihre jeweiligen Gruppen. Von 8:00 bis 11:00 Uhr bin ich mit den Kindern, spiele oder kümmere mich um sie, wobei jedes Kind sehr unterschiedlich ist. Ich mag die Vielfalt der Persönlichkeiten, die ich sehe. Einige sprechen auch nicht sehr gut Deutsch, da sie aus anderen Ländern kommen. So verging die Zeit bis 11:00 Uhr, wo sie einen Stuhlkreis bilden und eine Minute der Stille einlegen, um danach z.B. zu singen und Spiele zu spielen. Ich wurde gebeten, „Happy Birthday“ auf der Gitarre zu spielen, was ich auch gerne tat, und ich finde es schön, dass es dort viele Gitarren gibt, sodass ich in meinen freien Momenten etwas spielen kann. Gegen 11:30 Uhr gehen die Kinder raus in den Garten, und ich helfe beim Organisieren des Mittagessens. Ich muss einen Wagen transportieren, auf dem sich die Essensbehälter, Wasserkannen, Teller, Besteck, Gläser usw. für die Gruppe Gurke befinden. Ich stelle das Besteck, die Servietten und die Gläser auf die Tische und sehe nach, wie viele Kinder an diesem Tag zu Mittag essen werden. Danach versuche ich so schnell wie möglich aufzuräumen, bevor die Kinder ihre Pause beenden. Manchmal muss ich vor dem Aufräumen des Mittagessens die Tische meiner Gruppe wischen und reinigen, je nachdem, welcher Tag gerade ist. Beim Mittagessen lernte ich Rosita und Barbara kennen, zwei Erzieherinnen, die erste aus der Paprikagruppe und die zweite aus der Gurkegruppe. Sie sind Italienerinnen und ich kann sie ein bisschen verstehen, wenn sie mit mir auf Italienisch sprechen. Außerdem hat Barbara einen kleinen Spanischkurs absolviert, also kann sie ein bisschen mit mir Spanisch sprechen. So half sie mir mit den Aufgaben und meiner Rolle beim Mittagessen, wie z.B. den Kindern zu helfen, die ihr Essen nicht schneiden können oder dass sie nicht streiten etc. Nachdem wir alle zu Mittag gegessen haben, gehe ich in die Küche und helfe, die Teller, das Besteck und die Tische abzuräumen, manchmal zusammen mit Petra, die eine Zusatzkraft aus der Gurke-Gruppe ist, oder mit Francisca, die auch eine Zusatzkraft ist, aber aus der Paprika-Gruppe. Soweit ich es verstanden habe ist sie diejenige, die für das Mittagessen verantwortlich ist. An

manchen Tagen helfen außerdem zwei weitere Personen, manchmal ist es Conni, manchmal Petra und manchmal auch eine andere Praktikantin. Wir brauchen in etwa 20 bis 30 Minuten, um aufzuräumen und zu putzen, und danach habe ich meine 30-minütige Pause, in der ich die Gelegenheit nutze, um Gitarre zu spielen oder mich einfach auszuruhen.

Nach meiner Pause helfe ich in verschiedenen Gruppen, je nach Tag, und ich mache das Gleiche wie in der ersten Stunde am Morgen, ich kümmere mich um die Kinder oder spiele mit ihnen, aber ich mache sie auch bereit, damit ihre Eltern sie abholen können. Manchmal spiele ich mit ihnen im Garten, z.B. Fußball, oder manchmal spielen wir Brettspiele im Gemeinschaftszimmer. Normalerweise sind zu dieser Zeit weniger Kinder da als am Morgen. Wenn um 16 Uhr alle gehen, kann auch ich nach Hause gehen, manchmal auch früher, wenn die Kinder früher gehen. Alles in allem läuft so ein Tag ab in der Einsatzstelle Käppele und ich betone, dass alles aus meiner eigenen Perspektive erzählt ist.

